

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 114.

Freitag, den 23. September 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 22. September 1904.

— Fremde und eigene Kinder nach dem Kinderschutzgesetz. Man sollte meinen, über diesen Unterschied sei jedermann im Klaren. Im Sinne des Gesetzes aber ist es nicht leicht zu sagen, zu welcher Art die Pflegekinder, die Waisen und die Waisen gehören. Der Gewerbetreibende, der Kinder beschäftigt, muß jedoch Bewußtsein darüber haben, wenn er nicht mit dem Strafgesetze in Berührung kommen will. Eine Uebersetzung des Gesetzes zieht Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder Haft, oder im Falle gewohnheitsmäßiger Zuwiderhandlung Gefängnisstrafe bis zu 9 Monaten nach sich. Das Kinderschutzgesetz betrachtet als eigene Kinder diejenigen, die mit dem Arbeitgeber oder dessen Ehefrau bis zum dritten Grade verwandt sind, dann Adoptivkinder und Mündel endlich solche, die ihm zur gesetzlichen Zwangserziehung überwiesen worden sind. Denken wir uns bestimmte Fälle! Ein Witwer gibt sein Kind bei einer Familie in Pflege, in Pension. Tagelöhner hilft ihm der Junge im Geschäft. Er darf aber sein eigenes Kind nur wie ein fremdes beschäftigen, weil es nicht bei ihm wohnt. Ein anderer Geschäftsmann nimmt von seiner Schwester ein Kind ins Haus. Es gilt auch ohne Adoption als sein eigenes Kind, wenn er es mit seinen eigenen Kindern erzieht. Ein Vormund nimmt ein Mündel zu sich. Er erhält es seinen eigenen Kindern zu und kann das Mündel als sein eigenes Kind beschäftigen. Erste Voraussetzung für eigene Kinder ist, daß sie zum Hausstande des Arbeitgebers gehören. Nissen und Nichten angenommene und beurlaubte Kinder gelten als fremde Kinder, sobald sie nicht Kost und Wohnung bei dem Gewerbetreibenden haben. So erhält es sich auch mit Kindern in Zwangserziehung. Diese tritt ein, wenn ein Kind der Vernachlässigung ausgesetzt ist. Es wird den Eltern, die diesen Namen nicht verdienen, genommen und einer guten Familie übergeben. Diese darf das Kind als ihr eigenes betrachten, sobald sie selbst mit Kinder geeignet ist. Andernfalls darf sie es nur als ein fremdes beschäftigen. Diese Unterschiede waren nötig, um Mißstände im Familienleben zu vermeiden. Es würde eigentümliche Folgen zeitigen, dürfte der Hausstandsoorstand nicht Pflegekinder mit seinen eigenen gleichmäßig beschäftigen. Das Gesetz macht es aber unmöglich, daß Waisenkinder unter den milderen Bestimmungen, die für eigene Kinder gelten, geschäftsmäßig ausgenutzt werden. Die milderen Bestimmungen waren aber nötig, um den Eltern ihre Freiheit den Kindern gegenüber zu wahren. Der Vater darf wie bisher seinen Sohn in seinen Berufe die Mutter ihre Tochter in der Wirtschaft verwenden. Zu Heimarbeit (Strohputzen usw.) dürfen aber auch eigene Kinder nur nach vollendetem 12. Lebensjahre und nur unter steter Aufsicht und Mitarbeit der Eltern in deren Wohnung oder Werkstatt verwendet werden.

— Der Kartoffelmarkt entbehrt, wie Zeitschriften an das Organ des Bundes der Landwirte erkennen lassen, in hohem Maße der Einheitlichkeit. Es gewinnt den Anschein, daß die Preisbildung der natürlichen Bedingungen entbehrt. Die mitgeteilten Preise schwanken für Fabrikkartoffeln zwischen 2 Mk. und 2,80 Mk. für den Zentner, für Speisekartoffeln zwischen 2,60 Mk. und 3 Mk. Im Osten wird die Kartoffelernte zweifellos weit hinter dem Durchschnitt zurückbleiben, im Westen dagegen scheinen die Ergebnisse wesentlich günstiger auszufallen. In einem Schreiben aus Ostpreußen heißt es: Stellenweise liefert der Boden kolossale Mengen der besten und wohl schmedendsten Speisekartoffeln. Aus Holland gehen aber bereits Ladungen über Ladungen nach dem deutschen Binnenlande. Der Preis ist deshalb verhältnismäßig bei uns recht hoch.

Für 2,00 bis 2,50 Mk. lassen sich hier aber noch recht viele verladen.

— Auf Ersuchen des Königl. Ministeriums des Innern hat sich der Vörsenausschuß der Leipziger Handelskammer eingehend mit der Frage der Ausprägung von Dreimarstückchen beschäftigt. Der Ausschuss empfiehlt dem Fünfmarsstückchen eine handlichere, sich mehr dem Taler annähernde Form zu geben, da in erster Linie die Anpassung des Fünfmarsstückchens an das Dezimalsystem für den geschäftlichen Verkehr wichtig sei. Zu empfehlen sei die Auserkennung des Talers, da dessen Fortbestehen neben den Münzen des Dezimalsystems zu mannigfachen Uebelsständen Anlaß gegeben habe. Für unbedingt erforderlich sei zu erklären, daß mit der Eingiehung des Talers eine vermehrte Ausprägung von Zwei- und Fünfmarsstückchen in Hand gehen muß.

Dresden. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte in der Redaktion des „Beobachter an der Elbe“ einen Brief der früheren Kronprinzessin Luise an ihre Kinder, der im Besitze des Kronprinzen war und vom „Beobachter“ in seiner letzten Nummer abgedruckt wurde. Der Kronprinzessin Luise, der 17 Jahre lang in Diensten der königlichen Hofhaltung stand, wurde ohne Pension seiner Stellung entlassen, weil in ihm diejenige Person ermittelt wurde, die den Brief an sich nahm und dem „Beobachter“ zur Verfügung stellte. Auch die Nummer des „Beobachters“, welche das Faksimile des Briefes enthielt, ist konfisziert worden.

— Hof-Opernsänger Greber, dessen Verschwinden aus Dresden viel Aufsehen erregte, soll sich aus dem Wege nach Brasilien befinden wo er Konzerte zu geben gedenkt.

— Nach fast vierteljähriger Pause ist jetzt die Elbe soweit gefroren, daß der Regel 188 cm unter Null anzeigt. Damit ist ein Wasserstand erreicht, der es möglich macht, mit weniger tiefgehenden Rähnen und Billen die Elbe zu befahren. Man wird daher besonders in Böhmen die Gelegenheit nicht verpassen, Frachten zu befördern. An Ladungen dürfte es nicht fehlen, vor allem warten riesige Mengen von Braunkohlen, die unseren Winterbedarf decken sollen, immer noch auf die wohlfeile Beförderung zu Wasser, desgleichen stehen größere Obsttransporte von Böhmen aus, denen sich weiter in den Herbst hinein die Gütertransporte anschließen. Das Bild der Augustusbrücke hat sich infolge des Wasserwuchses auch infolgedessen verändert, als die beiden letzten Pfeiler in der Altstadt wieder vom Wasser gespült wurden. Auch die große Sandbank ist ziemlich verschwunden. Vollständig trocken steht zur Zeit nur noch der letzte Strompfeiler auf Neustädter Seite. Drei Kettenampfer sind denn auch schon wieder eingestellt, von denen einer die Augustusbrücke passiert hat.

— Die vom Kynologischen Verein zu Dresden (D. O.) auf dem von Sr. Majestät dem König allergnädigst zur Verfügung gestellten Revier Reichenbach bei Moritzburg veranstaltete Prüfung von Vorsteherhunden nahm am Montag Vormittag ihren Anfang. Die Preisträger, die Besitzer und Führer der gemeldeten Hunde, sowie zahlreiche Vereinsmitglieder und Gäste versammelten sich um 9 Uhr auf der Station Dippelsdorf, worauf der Aufbruch erfolgte. Das aufgetretene Hundematerial war sehr wertvoll. Nachmittags von 5 Uhr wurde die Suche abgebrochen, um am nächsten Morgen fortgesetzt zu werden. Abends fand im Bahnhofsrestaurant zu Moritzburg ein gemeinsames Mittagsmahl statt, bei welchem Se. Excellenz Herr General der Kavallerie von Kirchbach ein begeistert aufgenommenes Gedicht auf Se. Maj. den König Georg ausbrachte und dabei den Wunsch auf stetes Wohlergehen des Monarchen aussprach. Ein weiterer Trinkspruch galt Se. Excellenz Herrn General der Kavallerie v. Kirchbach als Stellvertreter des

Vorsitzenden des Kynologischen Vereins und Herrn Kammerherrn Major z. D. Freiherrn von Späcken auf Verbißdorf als den unermüdblichen tatkräftigen Förderer der Suchen des Dresdener Kynologischen Vereins. Die ganze Veranstaltung war vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt und gewann einen besonderen Reiz durch die Schönheit und den Wildreichtum des Reviers, auf dem sie stattfand.

Wahndorf. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Sonntag Nachmittag hier zugetragen. Die beiden verheirateten Arbeiter Große und Bruchholz waren gemeinschaftlich auf eine Leiter gestiegen, um Nüsse zu schlagen, als auf einmal diese zusammenbrach, wobei Große so unglücklich auf Bruchholz und von diesem auf einen Stein fiel, daß er einen Schenkelbruch erlitt und eine gebrochene Sprosse ihm in den Hals drang. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte nach Anordnung des Sanitätsrats Dr. Beng-Moritzburg mittels Transportwagens vom „Rothem Kreuz“-Krankenhaus in das Dresdener Krankenhaus überführt werden mußte. Bruchholz ist mit geringen Verletzungen davon gekommen.

Nadeburg. Das Bürgermeisteramt hiesiger Stadt ist zur Neubestellung ausgeschrieben worden. Das Jahresgehalt beträgt 3500 Mk. Die Anstellung erfolgt zunächst auf sechs Jahre.

Reichen. Am Sonnabendabend in der achten Stunde ist in dem Hause Kühnstraße Nr. 1 der Wohnungsinhaber eine Lampe in der Hand haltend, von der Wohnstube nach der Schlafstube gegangen. In dem Augenblicke, als er durch die Kammertür getreten, ist die Lampe explodiert, weshalb er diese hat fallen lassen müssen. Er hat nur Zeit finden können, sein Kind aus dem Bette zu nehmen und in Sicherheit zu bringen. Bei seiner Rückkehr hat die Wohnung in Flammen gestanden. Durch Eingreifen von Feuerwehrleuten und hilfsbereiten Nachbarn wurde weiteres Unglück verhütet. Der Schaden ist trotzdem nicht unbedeutend.

— Hier wurde auf der Neugasse vor dem Händlerschen Hause das sechsjährige Tochterchen einer an der Gärtnischen Gasse wohnenden Familie von einem Einspanner überfahren. Das Kind kam mit einem Papierbrachen aus einer Hausflur gelaufen und hatte in seinem Spielvergnügen das Herannahen des Wagens nicht bemerkt. Es fiel hin und gerade vor das Vorderrad das ihm über den Leib fuhr. Der Fahrer, welcher vorsichtsmäßig rechts und durchaus nicht zu schnell fuhr, konnte sein Geschick sofort halten. Er sprang herab und zog das Kind, das aus dem Munde blutete, unter dem Wagen hervor. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht tödlicher Natur.

Großröhrsdorf. Am Sonnabend wurde im hiesigen Schäfergut ein Stallschweizer beim Anbinden der Kühe von einem Ochsen angegriffen und mit den Hörnern so zugerichtet, daß innere Teile bloßgelegt wurden. Der Schwerverletzte liegt hoffnungslos darnieder.

Königsfeld. Die Kunde von der Wiedereröffnung der Schiffsahrt rief in den beteiligten Kreisen die lebhafteste Freude hervor. Schiffe, eigner wie Schiffer rüsten sich, ihre so lange entbehrt Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Chemnitz. Die größte Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich herrscht in den Industriedörfern der Amtshauptmannschaft Chemnitz. Sie ist am schlimmsten da, wo die Hausindustrie herrscht, wo in dumpfer Stube im niedrigen Hause die ganze Familie mit arbeitet um des Lebens Unterhalt zu verdienen. Hier soll der Familienzuwachs oft nicht die Pflege erhalten, die zur Erhaltung des jungen Erbenbürgers nötig ist. Die geringste Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahre ist in der Gemeinde Reichenbach mit 14% vorhanden, sie erreicht in der Gemeinde Niederzönitz die betrübliche Höhe von 52%! Um dieser Säuglingssterblichkeit in etwas zu be-

gegnet, werden jetzt im ganzen Amtshauptmannschaftlichen Bezirk durch die Standesämter und Hebammen Ratsschläge für Mütter über Säuglingspflege ausgehändigt, die vom Bezirksarzt ausgearbeitet worden sind.

Chemnitz. In verschiedenen Branchen der Eisen- und Maschinenindustrie macht sich in letzter Zeit ein harter Geschäftsgang bemerkbar. Schon seit längerer Zeit wird über Mangel an Lokomotivenbau geklagt. Zur Zeit ist er vollständig von Neubestellungen entblößt, sodaß notgedrungen in diesen Betrieben, wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren eintritt, größere Arbeitseinschränkungen stattfinden dürften. In Kraftmaschinen und elektrotechnischen Maschinen liegt das Geschäft nicht günstig. Infolge des japanisch-russischen Krieges ist der Absatz namentlich in letzteren, von denen Rußland ein Hauptabgabegebiet war, wesentlich zurückgegangen.

Leipzig. Ein hier zugereister Italiener fiel einem noblen Landmann in die Hände, welcher ihm durchaus eine 500-Mark-Note schenken wollte; er knüpfte daran nur den Wunsch, diese 500 Mark selbst in die Briefstasche einlegen zu dürfen. Als der Beschenkte sich später an dem Anblicke des Kassenscheins weiden wollte, mußte er die Entdeckung machen, daß der „Schenkgeber“ das Hineinlegen vergessen, ihm außerdem aber in der Briefstasche enthalten gewesene 200 Mark gestohlen hatte.

— Ein 18-jähriger Photographen-Lehrling aus Konstantinopel versuchte sich mit Cyanall zu vergiften. Da er seinen Zweck hiermit nicht erreichte, griff der Jüngling mit Erfolg zum Revolver.

— Der Rennfahrer Robl behauptete sich am Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz als Meisterfahrer von Europa. Mit wenig über 400 Meter Abstand folgte ihm der Engländer Tommy Hall, welcher sicher gefiegt hätte, wenn die Zeit nicht abgelaufen gewesen wäre; denn er erschien noch ganz frisch, während Robl „ausgepumpt“ war.

— Der 24 Jahre alte Kellner Curt Mödel stürzte sich im Treppenhause des Amtsgerichts in den Lichtschacht, blieb aber an einem Gasarm hängen und fiel seitwärts auf den Boden. Mödel, welcher eben dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte, kam schwer verletzt nach dem Krankenhaus. Er ist ein mehrmals bestraffter Verbrecher, der sich bereits in Juidau auf gleiche Weise zu töten versucht hat.

Falkenstein. In der Nacht zum Montag sank das Thermometer bis weit unter Nullpunkt. Am Montag früh waren die Fluren stark mit Reif bedeckt. In den Gärten sind die Blumen vernichtet. Das Kartoffelkraut ist erfroren.

Wölitz. Im Juidauer Stadtteile spielten zwei 16 Jahre alte Fabrikarbeiter mit geladenen Pistolen, wobei das eine infolge unvorsichtiger Handhabung losging. Dem einen der Verurtheilten drang hierbei eine Kugel in die rechte Brustseite. Auf Anordnung des sofort hinzugezogenen Arztes, der Verletzung des rechten Lungenflügels feststellte, ward der Genannte in das königliche Krankenhaus übergeführt.

Klingenthal. Hier rief der Bergmann M. Barthel aus Eibenberg bei der Arbeit auf ein Stück Dynamit das explodierte und den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte.

Adorf. Lebensgefährlich verlegt wurde ein hiesiger Einwohner auf dem Wege von Gundsgrün hierher durch Messersche in den Rücken. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus dem Vogtlande. Die Kartoffelernte wird in diesem Jahre im Vogtlande sehr unterschiedlich. Die stark der Sonne ausgelegten Felder zeigen kleine, dürftige Kartoffeln in geringer Anzahl, an manchen Stellen solcher Felder ist so gut wie nichts. Felder dagegen, die feuchten Untergrund hatten und an Wäldern gelegen sind, bringen zahlreiche, große und gesunde Früchte.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Es wird gemeldet, daß die Japaner auf beiden Flanken von Osten, Südosten und Südwesten vorrücken. Die russischen Vorposten haben enge Kämpfe mit den Japanern, die 20 Meilen südwestlich von Nankin stehen, und es finden fast beständig Scharmügel statt. Anzeichen deuten darauf hin, daß es zu einer neuen großen Schlacht in der Nähe von Nankin kommen werde. Die russischen Truppen halten alle umliegenden Dörfer besetzt. Laufende von Flüchtlingen finden in die Stadt hinein; die Chinesen klagen über die Härte der Japaner ihnen gegenüber.

*Europasoll soll sich, entgegen früheren Absichten, doch entschlossen haben, es vor Nankin noch einmal zu einem größeren Kampfe kommen zu lassen. Das geht daraus hervor, daß er das etwa 2 oder 3 Meilen im Südwesten von Nankin gelegene alte Chinesenlager Kuananping in Verteidigungszustand setzen lasse. Dieses Lager gebe, auf einer Anhöhe gelegen, eine treffliche Verteidigungsstellung ab. Auch im Norden und Nordosten von Nankin lasse Europasoll Verteidigungswerke aufbauen, um sich gegen eine Umgehung durch die Japaner zu schützen.

*Fünfhundert Mann Kavallerie, welche die Japaner zu verfolgen suchten, sind nicht nach Port Arthur zurückgekehrt. Man glaubt, daß sie gefangen genommen sind.

*Bekanntlich hat Europasoll in seinem Bericht an den Kaiser, daß er bei seinem Rückzuge von Nankin weder Geschütze noch sonstige Kriegsbewehrungen zurückgelassen habe. In Wirklichkeit sind die von den Japanern in Nankin erbeuteten Futtermittel, Munition, drei Monate hindurch zu unterhalten. Der Oberkommandierende, Marschall Oyama, berichtet ferner, daß General Oka in Nankin 30 Pferde, 2288 Gewehre, 127 Munitionswagen, 5892 Granaten, 659 930 Patronen und große Mengen Holz, Mehl, Reis, Futtermittel, Werkzeuge und Kleidung erbeutet hat. Euro soll hat 40 Pferde und Munitionswagen, 800 Gewehre, 300 Granaten, 600 000 Patronen, einen telegraphischen Apparat und verschiedene Werkzeuge erbeutet. Dazu sind 490 Gewehre, 1164 Granaten, 37 880 Patronen, drei Sellographen, Telephonapparate, Werkzeuge und viel Mundvorrat und Holz in die Hände gefallen.

*Die Japaner richten sich in der Mandchurie schon häuslich ein. Sie organisieren an allen Orten der Mandchurie eine besondere Verwaltung und ziehen alle Steuern ein. Im Süden stellen die Japaner den Bahnverkehr zwischen Janku und Daini her und bereiten sich vor, Siam mit Nankin durch eine Bahn zu verbinden, falls die Russen Nankin verlassen sollten.

*Nach zuverlässigen Nachrichten aus Tokio hat Japan Pläne für die Organisation einer Nationalarmee ersten Aufgebots aufgestellt. Alle Männer vom 22. bis 40. Lebensjahre werden dadurch dienstpflichtig. Die meisten von ihnen haben bereits gedient. Das Aufgebot soll acht Divisionen von zusammen 120 000 Mann ergeben. Das wäre die letzte Reserve, die Japan für einen Krieg außer Landes überhaupt hat.

*Der chinesische Gouverneur ersuchte im Auftrage der chinesischen Regierung die Generäle Heider, Armeen, aus Rücksicht auf die chinesischen Kaisergräber bei Peking, dort nicht zu kämpfen; das Gesuch blieb unbeantwortet.

Deutschland.

*Der Kaiser ist, von Rabinen kommend, zum Jagdaufenthalte in Rominten eingetroffen.

*Fürst Herbert Bismarck, der die letzten Tage hindurch bewusstlos gewesen war, ist am Sonntag vormittag in Friedrichsruh gestorben. Es sind bereits zahlreiche

Beileidstelegramme im Friedrichsruh'schen Schloß eingegangen, darunter von Kaiser Wilhelm und dem König von England.

*Für eine allgemeine Erhebung über Lage und Wünsche des Mittelstandes sollen, den Hamb. Nachr. zufolge, in den nächsten Reichstagsauswahl Mittel eingestellt werden.

*In Bremen trat am Sonntag der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen.

Österreich-Ungarn.

*Kaiser Franz Joseph hat am 17. d. den Prinzen Philipp von Koburg-Gohary, den Gemahl der englischen Prinzessin Louise, in Audienz empfangen. Was



Fürst Philipp von Koburg-Gohary.

Der am 18. d. verstorbene Fürst Philipp von Koburg-Gohary war bekanntlich der älteste Sohn des großen Kurfürsten. Er wurde am 28. Dezember 1849 in Berlin geboren, studierte die Rechte, wurde 1870 bei Warschau zum Major ernannt und trat Ende 1873 in den Dienst des kaiserlichen Heeres. Bei den Gesandtschaften in Dresden und München und bei den Gesandtschaften in Wien und Berlin wurde er 1877-81 seinem Vater unmittelbar, wurde 1882 Botschafter in London, Anfang 1884 in Petersburg, Juli 1884 in Rom, im Haag, kam aber Ende 1884 ins kaiserliche Amt und wurde Mai 1885 Unterstaatssekretär. Graf Philipp von Koburg wurde 1884 zum Reichstagsabgeordneten gewählt, doch erhielt sein Mandat mit seiner Ernennung zum Staatssekretär im kaiserlichen Amt am 18. Mai 1888. Er blieb in dieser Stellung bis zur Entlassung seines Vaters 1890 und gehörte seit 1893 wieder dem Reichstag an. Seit dem 21. Juni 1892 war er mit der Gräfin Margarete Hodoz verheiratet. Nach dem Tode seines Vaters 30. Juli 1898 erbte er den fürstlichen Titel.

dabei herausgekommen ist, wird noch geheim gehalten.

England.

*Die künftigen Ausrichtungen der Londoner Times über angebliche, gegen die Neutralität verstoßende Abmachungen zwischen Deutschland und Rußland werden jetzt sogar von einer dem britischen auswärtigen Amt nahestehenden Seite auf das entschiedenste zurückgewiesen. Daily Graphic ist ermächtigt, formell und kategorisch festzustellen, daß die letzten in die Öffentlichkeit gedruckten Gerüchte von einem geheimen Vertrage oder einem Abkommen zwischen Deutschland und Rußland in bezug auf den ferneren Osten vollständig erfunden sind. Das Blatt sagt, es würde viel Raum beanspruchen, die verschiedenen Behauptungen und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen zu besprechen; aber es läßt sich leicht nachweisen, daß diese sich meist widersprechen, wo sie nicht schlecht begründet sind. In einem besonderen Punkte muß jedoch ein scharfes Dementi gegeben werden. Es haben keine

Verhandlungen zwischen der russischen und der deutschen Regierung über die Benutzung des Bosphorus als Operationsbasis für die nach Ostasien gehende russische Flotte stattgefunden.

Italien.

*In Italien herrscht Hindustaub und — Streif! In Rom war am 17. d. den ganzen Tag gewaltiges Festfeiern. Am Abend fand eine prächtige Illumination statt. Ein großartiger Festzug zog nach dem königlichen Schloß, wo die Menge dem Herrscherpaare begeisterte Huldigungen darbrachte. Aus allen Teilen des Landes melben Depeschen Freudenkundgebungen und festliche Veranstaltungen. Der König hat dem Ministerpräsidenten Giolitti telegraphisch mitgeteilt, daß er eine Million Lira zugunsten der Altersversorgung der Arbeiter spende. Diese aber, wenigstens die sozialistischen Genossen, sind dabei, den Generalstreik zu proklamieren. Bisher streikt man in Mailand, Monza und vor allem in Genua. Hier ist es auch zu Straßenkrawallen gekommen, bei denen ein Arzt erschossen wurde.

Holland.

*Die internationale Seerechtskonferenz in Amsterdam nahm den Gegenstand betreffend die Zuständigkeit bei Schiffszusammenstoßen mit einer reaktionären Abänderung an. Die Konferenz begann jedoch die Beratung der Vorlage betreffend die Grenze der Verantwortlichkeit der Schiffseigentümer. Der Delegierte Arthur aus Liverpool wies darauf hin, daß England in der Frage der Verantwortlichkeit am meisten interessiert sei, und schlug die Vertagung dieser Frage bis zur nächsten Konferenz vor. Die Konferenz nahm die Grundzüge der Vorlage in erster Lesung an und vertagte die Beratung der einzelnen Bestimmungen derselben bis zur nächsten Konferenz, die im Jahre 1905 in Liverpool stattfinden soll.

Amerika.

*Dem Präsidenten von Mexiko, Porfirio Diaz, ließ Kaiser Wilhelm zum 74. Geburtstag durch den deutschen Gesandten sein lebensgroßes Porträt mit einem kaiserlichen Handschreiben überreichen.

*Die starke Einwanderung minderwertiger und mittelstarker Elemente in Amerika hat bekanntlich die dortige Staatsregierung zu allerlei Schutzmaßnahmen veranlaßt. Es hat sich aber im Laufe der Zeit herausgestellt, daß diese Maßnahmen nicht ausreichen. Jetzt geht die amerikanische Regierung mit dem Plane um, in den Hauptauswanderungshäfen sogenannte Auswanderungsinspektoren einzurichten, und zwar zunächst in Hamburg, Bremen, Plymouth und Cherbourg. Mit der deutschen Reichsregierung sind die Verhandlungen zurzeit im Gange. Wie die Abreise, harrschende Jg. erzählt, besteht auf deutscher Seite Bereitschaft, den amerikanischen Plan verwirklichen zu helfen.

Russische und japanische Offiziere und Soldaten.

Der Kriegskorrespondent des „Matin“, Jean Rodet, schildert den Eingang der Japaner in Nankin nach folgenden Daten:

Gegen 5 Uhr nachmittag tritt eine Schwadron Japaner in die Stadt, der eine Abteilung japanischer Infanterie auf dem Fuße folgte. Ich hatte da die Abreise, Soldaten zu sehen, die Kinderwagen und Kindergepäck hatten und die mich an unsere ehemaligen Schülerbataillone erinnerten. Sie zogen aber in martialischer Haltung und mit großem Selbstbewußtsein vorüber. Mein Staunen wuchs noch, als ich mir vorstellte, daß diese kleinen Leute die Russen, die im allgemeinen mehr Niesen sind, in mehreren sehr harten Kämpfen geschlagen hätten. Da muß man ja zu der Überzeugung gelangen, daß ein Zusammenstoß gewisser Umstände und Bedingungen allein den Sieg herbeizuführen vermag: eine überlegene Ausbildung, ungeheurer Eifer, vollkommene

Widerstandsfähigkeit und patriotischer Enthusiasmus, der Berge zu versetzen vermag. Ein kleiner Ausbruch, dem ich am selben Abend beizuwohnen, hat mir außerdem zwischen diesen Truppen und ihren Führern eines jener tiefwurzelnden Zusammengehörigkeitsverhältnisse enthüllt, die so viele Erfolge erklären. Auf einem Plage hielten bei hellem Mondlicht mehrere japanische Soldaten: nach orientalischer Weise, während die Gewehre zusammengeklappt waren. Sie hörten aufmerksam einem Hauptmann zu, der vor ihnen stand und ihnen einen Vortrag hielt. Er sprach zu ihnen zweifellos von der ersten und höchsten Pflicht des Kriegers und er sagte ihnen alles, was man ihnen sagen muß, die täglich dem Tode ins Antlitz schauen müssen. Kein Laut unterbrach diese erhabene Szene; dann endete der Offizier, da er sich bewußt war, daß es mit Kindern, mit seinen Kindern zu tun hatte, wahrscheinlich mit einem Scherz, denn plötzlich lachten die gelben kleinen Krieger hell auf. Dieser Hauptmann muß sicher ein moderner Mann sein und seine Soldaten tapfere Krieger. Und jetzt sehe ich im Geiste die wieder, die noch vor kurzem hier waren. Ich sehe die russischen Offiziere wieder, stramme Kerle, so verschieden uniformiert und bewaffnet, daß man eine Phantasmagorie vor sich zu haben glaubte, mit Säbeln und Revolvern aller möglichen Modelle, vom Taschen-Revolver bis zum Gold und zum Messinggewehr. Ich sehe sie immer wieder ohne ihre Truppen, niemals bei der Arbeit, aber stets atemlos dem Vergnügen nachzugehen, wie Leute, die des nächsten Tages nicht sicher sind. Ich sehe auch die Soldaten wieder, prächtige Bauern der russischen Ebenen und der sibirischen Steppen, gefügig, ergeben wie gute Hunde und die so sehr verdienen, besser kommandiert zu werden; ich sehe sie immer wieder ohne ihre Führer, verlassen und zerstreut, dem Zufall preisgegeben, wie unglücklich Verirrte dahinschreitend; sie trugen ihre Flinten wie Sensen oder Hacken auf den Schultern, als ob sie nicht wüßten, wie sie sich der Waffen bedienen sollten. Jetzt begreife ich, daß es für Rußland notwendig war, diese grausame Prüfung über sich ergehen zu lassen, um Einsicht zu haben, mit welchem Willen den Krebs auszubrennen, der das Land ansticht, damit es das werde, was es notgedrungen eines Tages sein wird, nämlich die erste Wiltarnation der Welt.

Von Nah und fern.

Der Völkerrechtslehrer Professor an der Universität Utrecht Ernst Nys hat von der japanischen Regierung den Auftrag erhalten, ein Gutachten über verschiedene Fragen des internationalen Rechts auszuarbeiten, die der gegenwärtige Krieg hervorgerufen hat.

Ende eines Hauptmanns. Hauptmann a. D. v. Stal in Frankfurt, der von der kaiserlichen Strafkammer wegen Verleumdung und Bedrohung zweier Polizeibeamten zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, hat sich erschossen.

Ein begeisterter Empfang wurde dem Dekan des sogenannten „Reichsbundes“, Biermann, bereitet, der seine zehnmonatige Gefängnisstrafe, die ihm wegen Verleumdung des Reichspräsidenten auferlegt worden war, in der Strafanstalt zu Reicha munter verbrachte. Auf dem Bahnhof in Oldenburg hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die den Heimkehrenden mit lautem Hurra und fortwährenden Hochs kräftig begrüßte!

Giftige Schwämme. Durch den Genuß giftiger Schwämme erkrankte in München eine Wälderfamilie. Bei der Frau, die weniger von den Schwämmen genossen hatte, trat alsbald wieder Besserung ein, Vater und Sohn mußten in das Krankenhaus gebracht werden, wo sie bedenklich danieder liegen.

Das Ende eines Sträflings. Ein Sträfling, der von Düsseldorf in das Justizhaus zu Werben überführt werden sollte, sprang kurz vor dem Werbener Bahnhof aus dem Zuge, geriet unter die Räder und wurde getötet.

Ein Familien-Geheimnis.

11) Kriminalroman von Gerhard Boldenberg.

(Fortsetzung.)

Bruno fragte. Was beabsichtigte der Mann mit dieser Frage, wozu konnte er wissen — aber da sah er plötzlich der Gedanke durch den Kopf, daß dieser einsilbige Onkel ihn veranlaßt, ihn für einen andern nahm, dem er vielleicht eine Botschaft auszurichten sollte. Daß dieser nur Will Harlung sein könne, war ihm klar, und er beschloß, diese prächtige Gelegenheit zu benutzen und seinem erbitterten Feinde einen Streich zu spielen. Ohne Zögern entgegnete er: „Zunächst, der bin ich.“

Wie er erwartet hatte, so geschah es. Onkel Rudolf nahm die Tabakspfeife aus der rechten Hand in die linke, griff tief in die Tasche seines Schiatsacks und förderte ein kleines weißes Brieflein aus Tageslicht.

„Hier, mein Herr“, sagte er, mit fast väterlichem Wohlwollen den jungen Mann auf die Schulter klopfend, „dieses Brieflein habe ich Ihnen zu übergeben.“

Bruno schob dasselbe eilig in die Tasche und antwortete, während ihm das Herz vor Freude lauter schlug: „Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Güte und darf mir wohl gestatten, als Beweis für meine Erkenntlichkeit und als Entschädigung für Ihre Mühe, Ihnen dieses kleine Douceur einzuhändigen.“

Er ließ einen Zaler in die Hand Grabows gleiten, der sofort in die unerschöpfliche Tiefe der Schiatsacktasche verschwand. Darauf empfahl

sich Bruno schleunigst, denn ihn trieb die Neugier, den Inhalt des Briefleins zu erfahren, und zugleich auch die Befürchtung, Hedwigs Mutter könne der Fallfall herführen und diese ihm noch im letzten Augenblick das Spiel verderben.

Er suchte in der Nähe ein Restaurant auf, ließ sich ein Glas Bier vorsetzen und öffnete mit vor Aufregung zitternder Hand den Brief.

„Geliebter“, las er, „ich wage es nicht, Dir durch die Post zu schreiben, um bei Deinen Eltern keinen Verdacht hervorzurufen. Mein Onkel wird diese Zeilen an Dich gelangen lassen. Ich werde heute abend eine Freundin besuchen, welche Rosenthalerstraße Nummer... wohnt, und würde mich sehr freuen, wenn Du mich um zehn Uhr vor dem Hause erwarten wollest. Wir könnten doch wenigstens eine Stunde des glücklichen Besamenseins genießen. Ich schreibe in großer Eile. Grüße und Küsse ohne Zahl. Hedwig.“

Mit schadenfreulichem Lächeln folgte Bruno das Schreiben zusammen und datz es wieder in seiner Brusttasche, worauf er überlegte, wie er seinen Plan weiter fördern könne. Er entschloß sich bald, die Stelle des eingeladenen Referendars bei dem Mendelssohns einzunehmen, von dem er sich ein reizendes Abenteuer versprach.

Nachdem sich der Student entfernt hatte, stieg Rudolf Grabow die Treppe zu seiner Wohnung hinauf. Dort erwartete ihn Hedwig, der das Gespräch durch die offene Tür belauscht, und den besonders der Abschlus desselben beliedigt hatte. Die beiden würdigen Freunde

waren heute zu Hause geblieben, um auch einmal ihren Ruhetag zu haben, wie Grabow sagte.

„Ein nobler Herr“, ließ er sich vernehmen, als er den „Zur“ betrat, und warf den Zaler fliegend auf den Tisch. „Da habe ich in fünf Minuten mehr verdient, Hedwig, als Sie mit Ihrem Kassen in zwei Tagen.“

„Na, Sie wollen doch nicht etwa den ganzen Schatz für sich behalten?“ fragte mißtrauisch der Alte.

„Gewahre, wir werden uns einen vergnügten Tag machen, und ich will nur noch das Notwendige besorgen.“

Durch diese Aussicht wurde Hedwig sofort wieder aufgedreht.

Eine halbe Stunde später sahen die Männer bereits vor den gefüllten Gläsern und sprachen leichthin dem edlen Getränk zu, das Grabows geschickte Hand aus verschiedenen Likören zusammengebraut hatte.

Nicht lange waren sie dem edlen Geschäft des Trinkens ergeben, als unten wieder recht laut und vernehmlich die Guckerglocke ertönte.

„Was hat das zu bedeuten“, brummte Grabow, indem er sich schwerfällig erhob, „vielleicht noch ein solcher Bruder Leichtsinn, der meiner schönen Nichte den Hof macht?“

„Das Geschäft kann recht einträglich werden“, spottete Hedwig.

Grabow war inzwischen an die Treppe getreten, um den neuen Besucher zu empfangen, und sah vor der Wohnung seiner Schwester einen seltsam gekleideten jungen Herrn mit über

den Arm gehängtem hellen Sommerüberzieher stehen. Die Erscheinung des Fremden war respektlos und veranlaßte den Onkel Hedwigs, eilig in seine Behausung zurückzukehren, und den Schiatsack gegen seinen Sonnenschirm zu vertauschen. Dann erst begab er sich hinab, um sich dem unten Wartenden zu präsentieren.

Dieser war niemand anders als Will Harlung. Er hatte Hedwig seit jenem Abend, wo er ihre Liebe gestanden, nicht wieder gesehen und auch keine Nachricht von ihr erhalten. Aber diesen Umstand war er jedoch nicht in Sorge, er hatte vielmehr selbst den Wunsch gehegt, bevor eine neue Zusammenkunft erfolgte, die Entschädigung seiner Eltern herbeizuführen, um diese Hedwig mitteilen zu können. Der andauernd leidende Zustand seines Vaters zwang ihn, eine solche noch immer hinauszuschieben, heute war aber durch seine Mutter die Sache zur Sprache gekommen, und es hatte einen heftigen Antritt gegeben. Seine Mutter verlangte, daß er den entliehenen Besuch bei Hedwig mache, damit die längst beschlossene Verlobung mit Hedwig zur Tatsache werde, er dagegen hatte dieses Ankünnen runterweg abgelehnt und war mit dem Bekenntnis seiner Liebe zu Hedwig hervorgetreten. Zum ersten Male in seinem Leben begegnete es ihm, daß seinen Wünschen der hartnäckigste Widerstand entgegengekehrt wurde, und das erbitterte ihn. Er vermochte die Gründe, die seine Mutter gegen eine Verbindung mit Hedwig ins Feld führte, nicht anzuerkennen, und ebensowenig wollte er ein-

Schuhwaren-Auktion!

Wegzugshalber verauktioniere
Sonntag, den 25. Septbr., vorm. 11 Uhr,
 im Gehhof zum schwarzen Ross in Ottendorf den Restbestand meines Schuh-
 warenlagers.

Gustav Thieme, Schuhmachermeister.

Der Kampf tobt

um die Meinung, ob die Geflügelzucht rentabel oder ob dieselbe nur ein notwendiges An-
 hängsel der Landwirtschaft sei.

Die Entscheidung

in der Ueberzeugung des einzelnen Landwirts bringen wohl immer Mitteilungen über
 Ergebnisse von praktisch angelegten, rationell betriebenen Geflügelhöfen. Nicht in jedem
 Orte existieren solche und darum wissen nur wenige die Geflügelzucht rentabel zu gestalten.
 Diesem Mangel will eine im Verlag der „Tier-Börse“, Berlin S. 42, Ludaustraße 10,
 erschienene Broschüre (48 Seiten), betitelt: „Die ländliche Nutzgeflügelzucht“, abhelfen,
 welche auf Verlangen jedem Abonnenten der „Tier-Börse“ gratis und franko zugesandt
 wird. Es werden in diesem Heft Ratsschlüsse über Einrichtung eines Geflügelhofes, Wahl
 der Rassen, Aufzucht des Junggeflügels erteilt, namentlich wird auf die Notwendigkeit der
 Produktion von

Schlacht-

Geflügel hingewiesen, ferner wird zwecks Erzielung besserer Preise die Errichtung von
 Schlachthöfen empfohlen, welche Bestrebungen tatkräftige Unterstützung der
 Landwirtschaftskammern finden. Hochinteressant und belehrend ist für jeden Stand die im
 18. Jahrgang erscheinende „Tier-Börse“ — Berlin — mit den Gratisbeilagen „Unser
 geliebtes Volk“, „Unsere Hunde“, „Allgemeine Mitteilungen über Haus- und Landwirt-
 schaft“, „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Landwirtschaftlicher Zentral-Anzeiger“,
 „Raninchenzüchter“. Jede Nummer enthält wichtige Mitteilungen über jeden Zweig der
 Tierzucht, Haus- und Landwirtschaft, und trotzdem beträgt der Abonnementspreis bei freier
 Zustellung ins Haus nur 90 Pfg. vierteljährlich. Abonnieren kann man auf die „Tier-
 Börse“ bei den Postanstalten jeden Tag, nach Beginn eines Quartals verläumt man nur
 nicht „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann für 10 Pfg. Postgebühr sämt-
 liche im Quartal bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Kleine Fantasien über beliebte Opernmelodien

für Klavier zu 4 Händen
 von Ferdinand Beyer, Op. 112.

№ 1. Mozart: Don Juan. No. 2. Bellini: Norma. No. 3. Rossini:
 Wilhelm Tell. No. 4. Donizetti: Regimentstochter. No. 5. Weber:
 Der Freischütz.

Nr. 1-6 in einem Heft Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco
 gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh

Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atrai“ (flüss. chin. Tusche).
 Unverwackbare
Ausziehtuschen. (34 Farben.)
 Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-
 tinten, -Blätter und -Masse.
 Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,
 giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der weltbekannten
 „Alkalin-Schreib- u. Copirtinten“,
 leichtlösliche, haltbare und tiefschwarzwerdende
 Alkalischkohlensäure-Klasse I.

empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.



Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende Juni 1904:

85 200 Personen mit 693 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 248 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 183 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungs-
 bedingungen (Menschenalter dreiähriger Policen) eine der größten und billigsten
 Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.
 Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahres-
 beiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich
42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr
 Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Meissner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

Töpfermeister

empfehlen sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-
 Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder
 etc. etc.

Abonnements-Einladung!

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum,
 zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unter-
 haltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und
 Garten“, „Spiel und Sport“, „Deutsche Mode“, hiermit
 ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich: in Ottendorf-
 Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1 Mk., mit Beiträgen
 ins Haus 1,20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer
 Zeitung“ viele Freunde erworben und wird in vielen Familien als
 beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäfts-
 leute ist es daher von großem Vorteil die „Ottendorfer Zeitung“ zur
 Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung
 in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen
 weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen
 bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden
 von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in
 unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

Pferdedecke

ist von der Obermühle bis zum Oberdorfe
 in Lomnitz verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben bei
Ernst Großmann
 Lomnitz.

Die Buchdruckerei

von
Hermann Rühle
 in Ottendorf-Okrilla

empfehlen sich zur
 Anfertigung von allen Druckarbeiten
 in Schwarz- u. Buntdruck als:

Attendee, Anzeigen, Anweisungen, Abonnementskarten, Adressen, Atteste, Aufnahmefcheine, Briefe, Begleitfcheine, Bestellbücher, Bestellkarten, Billets, Briefbogen, Beschreibungen, Brochüren, Circulare, Contocorrente, Contracte, Couverts, Diplome, Einladungsbriefe, Einladungskarten, Einladungsblätter, Entlassungsfcheine, Empfangsfcheine, Empfehlungsbriefe, Empfehlungskarten, Etiquettes, Fabriksordnungen, Fakturen, Festzeitungen, Festbücher, Frachtbriefe, Fremden-Meldebücher, Geschäftsbücher, Gebrauchsanweisungen, Gewinnlisten, Gratulationsbriefe, Gratulationskarten, Geburtsanzeigen, Hausordnungen, Hochzeitslieder und Kladderadatsche, Journale, Jahresberichte, Kassenzettel, Kataloge, Lehrbriefe, Lohnlisten, Lohnzettel,	Liquidationen, Miniaturen, Mahnbrieft, Mitteilungen, Musterkarten, Musterbücher, Musterkarten, Neujahrskarten, Notas, Notizzettel, Obligationen, Paketadressen, Papierfervietten, Plakate, Postkarten, Programme, Polizen, Prospekte, Preislisten, Quittungen, Rabattscheine, Rechnungsbücher, Rechnungen, Rezepte, Repertoires, Schlussfcheine, Schulbfcheine, Speisekarten, Statuten, Stimmzettel, Subskriptions-Listen, Tabellen, Tagesnoten, Tanzordnungen, Trauerbriefe, Trauerkarten, Verlangzettel, Verlobungsanzeigen, Versandbriefe, Visitenkarten, Wagescheine, Waren-Verzeichnisse, Wechsel, Wechsel-Proteste, Weinkarten, Werke, Widmungen, Zahlungsbefehle, Zeugnisse, Zustellungsurkunden.
--	---

2 Mädchen

welche die Damenschneiderei erlernen wollen
 werden angenommen bei

Frau Seidel Groß-Okrilla.

Auch wird Schnittzeichnen gelehrt.

Eine Wohnung

1. Etage ist sofort oder später zu ver-
 mieten.

Hermisdorf Nr. 19.

Speise-Kartoffeln

à Zentner 4 Mark.

Futter-Kartoffeln

à Zentner 2 Mark

verkauft

Rittergut Grünberg.

Bestellungen

auf

Zeitschriften

aller Art

nimmt entgegen

die Buchhandlung

Gross-Okrilla.

Deutsche ersteklassige Nähmaschinen,
 Waschmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen
 auf Wunsch auf Teilszahlung.
 Anzahl. 6-12 Mk., Anzahl. 4-7 Mk. monatlich.
 Sehr billige Preise. Man verl. Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
 in Köln, 855 Rolandstr. 9.

Die ächte Hingfong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes

Hausmittel

versendet an Wiederverkäufer pr. Dgd. Flaschen

zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30

Flaschen — 1 Postloft zu 9 Mk. portofrei.)

Laboratorium Lichtenheldt,

Meuselbach. Str. 10.